

Peter Graf Kielmansegg
Heinz Häfner
Herausgeber



Alter und Altern

Wirklichkeiten und Deutungen



 Springer

Robert Bosch **Stiftung**

Alter und Altern

Wirklichkeiten und Deutungen

Peter Graf Kielmansegg · Heinz Häfner
(Herausgeber)

Alter und Altern

Wirklichkeiten und Deutungen

 Springer

Prof. Dr. Peter Graf Kielmansegg
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Karlstrasse 4
69117 Heidelberg
petergrafkielmansegg@t-online.de

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Heinz Häfner
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit
J 5
68159 Mannheim
heinz.haefner@zi-mannheim.de

ISBN 978-3-642-24831-3

e-ISBN 978-3-642-24832-0

DOI 10.1007/978-3-642-24832-0

Springer Heidelberg Dordrecht London New York

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2012

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Einbandentwurf: WMXDesign GmbH, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem Papier

Springer ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.de)

Vorwort

Alter und Altern – Wirklichkeiten und Deutungen (Dritter Band aus der Reihe „Alter und Altern“)

Hermann H. Hahn

Das dritte und letzte Symposium der von der Robert Bosch Stiftung mitfinanzierten Veranstaltungsreihe „Alter und Altern“ hatte einen vorwiegend sozial- und kulturwissenschaftlichen Fokus und brachte Vortragende und Zuhörer aus dem Inland und dem deutschsprachigen Ausland, Akademienangehörige und Gäste, Seniorwissenschaftler und Repräsentanten der nächsten Wissenschaftlergeneration zusammen. In einer Zeit, in der an vielen Orten, unter vielerlei Vorzeichen über den Themenkomplex Alter vorgetragen und diskutiert wird, war es das Anliegen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, die Diskussion um das Alter aus der sozial- und gesundheitspolitischen Ecke herauszuführen. Und das ist dank der guten Vorarbeit durch den Programmausschuss und der enthusiastischen Mitwirkung der Vortragenden und Zuhörer bestens gelungen.

Gegenwärtig ist die Hinwendung zum Thema „Alter“ vielleicht nicht verwunderlich. Von besonderer Bedeutung war allerdings für die Akademie, dass in einer nahezu gleichzeitig ausgeschriebenen Serie von Forschungsprojekten für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Thema „Alter“ mit Vorrang genannt wurde. Die Befassung mit „Wirklichkeiten und Deutungen von Alter und Altern“ ist also nicht auf diejenigen beschränkt, die sich heute dem sogenannten dritten Lebensabschnitt nähern oder sich darin befinden.

Da der Kontakt zwischen den verschiedenen Generationen von Wissenschaftlern für die Heidelberger Akademie in mancherlei Hinsicht von großer Bedeutung ist, lag es nahe, dieses Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu analysieren: das erste Symposium ist nahezu als Standortbestimmung anzusehen, indem ein Gespräch zwischen den Fächern in der für eine Akademie typischen Art die Frage „Was ist Alter?“ zu klären versuchte. Das zweite Symposium, ein Festsymposium gemeinsam mit der Universität Stuttgart aus Anlass der hundertsten Wiederkehr des Gründungsdatums der Akademie, widmete sich medizinischen, technischen und umweltbestimmenden Gesichtspunkten. Diese nun dritte und abschließende Veranstaltung erkundet mit Hilfe von Text- und Bildwissenschaften, wie antike Hochkulturen etwa im alten China oder auch dem alten Orient über die klassische Antike bis hin

zur Renaissance den alten Menschen betrachteten, ihn verehrten, aber gelegentlich auch karikierend darstellten.

Die religionswissenschaftlichen und literaturwissenschaftlichen Aspekte und die davon nicht zu trennenden politologischen und juristischen Erkenntnisse führten zu einem höchst lebendigen Austausch zwischen Vortragenden und Zuhörern, zwischen Geisteswissenschaftlern und Sozialwissenschaftlern und, wie schon eingangs angemerkt, zwischen Junior- und Seniorwissenschaftlern. Erstaunlich war, wie – trotz des ungemein großen Bogens der Vortragsthemen im Hinblick auf regionale Schwerpunkte und die beschriebenen Zeitalter – eine einsehbare Konturierung einer Lebensphase, der des gelebten Alters, entstand.

Es bleibt dem Akademiepräsidenten, allen Beteiligten den Dank der Akademie auszusprechen. Dies gilt gleichermaßen für alle Mitglieder des von Peter Graf Kielmansegg geleiteten Programmkomitees wie für die Vortragenden, die sich der Herausforderung einer solchen, trotz vielfacher Diskussionen, noch in keiner Weise erschlossenen oder gar erschöpften Thematik stellten, und auch den Organisatoren, die wiederum eine die Öffentlichkeit ansprechende Vortragsveranstaltung präsentierten. Nicht zuletzt sei auch der Robert Bosch Stiftung, die die gesamte Reihe der Symposien finanzierte und mit Rat und Tat begleitete, und dem Initiator Heinz Häfner von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften herzlich gedankt.

Eine ganz besondere Note erhielt dieses letzte Symposium durch die als Abendveranstaltung im Heidelberger Rathaus durchgeführte Autorenlesung Ulla Hahns. Mit den von der Dichterin vorgetragenen Passagen aus frühen und ganz neuen Werken machte sie für die große Zahl der Zuhörenden mit ihrem Thema „Erinnern statt Sehnen“ deutlich, dass das Alter, aus welchem Blickwinkel man immer es betrachtet, höchst lebenswert ist.

September 2011

Hermann H. Hahn
(Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	v
Hermann H. Hahn	
Einleitung	1
Peter Graf Kielmansegg und Heinz Häfner	
Teil I Bilder des Alters in fernen Kulturen	
Ehrfurcht vor dem Alter? Einige Anmerkungen zum Altern in China	7
Hans van Ess	
1 Geht das heutige China mit Alten respektvoller um als andere Länder?	7
2 Das Alter in den kanonischen Schriften des Konfuzianismus	9
3 Zur Tugend der chinesischen Kindespietät	14
4 Schluss und Zusammenfassung: Auswirkungen traditioneller Vorgaben auf das heutige China	20
Literaturverzeichnis	21
Das Alter ehren: Vorstellungen vom Alter und Sorge um die Alten im Alten Orient	23
Stefan M. Maul	
Zusammenfassung	31
Literaturverzeichnis	32
Teil II Bilder des Alters in der europäischen Geschichte	
Bilder alter Menschen in der antiken Kunst	37
Paul Zanker	
1 Altersspott und Hochachtung	38
2 Zwiespältiger Spott über Körperverfall	42
2.1 Intellektuelle Energie und Körperverfall: die alten Philosophen	43

3	Alte Gesichter als Ausweis von Leistung und Verdienst	46
4	Alter als Ausdruck philosophischer Lebensführung	52
Alternde Künstler als Liebhaber – Inspiration, (Pro-)Kreativität und Verfall: Anthonis van Dyck, Tizian und die Tradition der Renaissance . . .		
Ulrich Pfisterer		
1	Lebenskraft und künstlerische Leistungskraft	58
2	Die Biologie der Kreativität	63
3	Zusammenfassung und Ausblick	67
	Literaturverzeichnis	68
Vom weisen zum gelebten Alter. Variationen eines Topos		
Dorothee Elm, Thorsten Fitzon und Kathrin Liess		
1	Alter und Weisheit in der Weisheitsliteratur des Alten Testaments . . .	75
1.1	Jesus Sirach	76
1.2	Hiob	77
1.3	Weisheit Salomons	79
2	Neues und altes Wissen in der <i>Passio Perpetuae et Felicitatis</i>	80
3	Ludwig Tieck <i>Der Alte vom Berge</i> (1828)	85
	Literaturverzeichnis	89
Teil III Festvortrag (Dichterlesung)		
Einführung zum Beitrag von Ulla Hahn		
Helmuth Kiesel		
Erinnern statt Sehnen		
Ulla Hahn		
Teil IV Die gesellschaftlichen Aspekte von Alter und Altern		
Soziale Ungleichheit im Alter		
Yvonne Schütze		
	Zusammenfassung	122
	Literaturverzeichnis	122
Generationenbeziehungen und Generationenkonflikte		
Martin Kohli		
1	Die Generationenfrage heute	125
2	Die neuen Generationen-Spaltungen	128
3	Politische Mobilisierung	135
4	Generationenintegration: Vermittlungsinstitutionen in Politik und Familie	137
5	Zusammenfassung und Ausblick	140
	Literaturverzeichnis	141

Teil V Die rechtliche und politische Bewältigung von Alter und des demographischen Wandels

Vom Greis zum Rentner – zur rechtlichen Konturierung

einer Lebensphase seit dem 19. Jahrhundert 147

Stefan Ruppert

- 1 Einleitung 147
- 2 Rentenversicherung und Hofübergaberecht 152
- 3 Betreuungs- und Heimrecht 155
- 4 Rechtsprechung zu Altersgrenzen und Recht
gegen Altersdiskriminierung 158
- 5 Ausblick 161

Die Demokratie wird älter – Politische Konsequenzen

des demographischen Wandels 163

Manfred G. Schmidt

- 1 Einleitung 163
- 2 Demographischer Wandel und Machtverteilung zwischen Jung
und Alt 164
 - 2.1 Indikatoren latenter Macht der Senioren 164
 - 2.2 Staatstätigkeit für Senioren 165
 - 2.3 Grenzen der Seniorenmacht 166
- 3 Ein intensivierter Konflikt zwischen Jung und Alt?
Befunde der Umfrageforschung 172
 - 3.1 Konflikte zwischen Jung und Alt in Deutschland 173
 - 3.2 Ein „Loser’s Consent“-Problem? 174
- 4 Politische Konsequenzen der Alterung 175
 - 4.1 Teilentwarnungen 175
 - 4.2 Grenzen politischer Anpassung an den demographischen
Wandel 177
 - 4.3 Erträge für die Demokratietheorie 178
- 5 Zusammenfassung 180
- Literaturverzeichnis 180

Teil VI Psychologische Konsequenzen von Fremd- und Selbstbild im Alter

Fremd- und Selbstbild im Alter. Innen- und Außensicht

und einige der Konsequenzen 187

Ursula M. Staudinger

- 1 Die vermeintliche Aussagekraft des kalendarischen Alters 188
- 2 Das biologische Alter in historischer Perspektive: Ein Widerspruch? 189
- 3 Das soziale Alter: Für den Menschen unumgänglich 190
- 4 Psychologisches Alter: Man ist so alt, wie man sich fühlt? 191
- 5 Altersbilder 192
- 6 Einige der Konsequenzen von Altersbildern 194

7	Zusammenfassung und Ausblick	197
	Literaturverzeichnis	197

Teil VII Drittes Alter und religiöse Sicht auf das Lebensende

„Fünftes Alter“ und „Schöner Sterben“:

	Europäische Religionsgeschichte am Ende des 20. Jahrhunderts	203
	Christoph Auffarth	
1	Generationen des 20. Jahrhunderts: Alt Werden in biographischen Kontinuitäten und politischen Umbrüchen	203
2	Der geschönte Tod	205
3	Zustimmung: Das Sterben als erfüllender Teil des Lebens. Kübler Ross' „Interviews mit Sterbenden“	207
4	Nahtod-Erfahrungen	210
5	Nahtoderfahrungen als „universal“	217
6	Die unsichtbare Religion	218
7	Zusammenfassung	219
	Literaturverzeichnis	220

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Dr. Christoph Auffarth

Universität Bremen, Sportturm C6180, Institut für Religionswissenschaft
und Religionspädagogik, Postfach 330 440, 28334 Bremen
christoph.auffarth@uni-bremen.de

Dr. Dorothee Elm

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Seminar für Klass. Philologie,
Platz der Universität 3, 79085 Freiburg
dorothee.elm@altphil.uni-freiburg.de

Dr. Thorsten Fitzon

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Deutsches Seminar
– Neuere Deutsche Literatur, Platz der Universität 3, 79085 Freiburg
thorsten.fitzon@germanistik.uni-freiburg.de

Dr. Dr. h.c. Ulla Hahn

Heilwigstraße 5, 20249 Hamburg
uhahn@gmx.net

Prof. Dr. Helmuth Kiesel

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Germanistisches Seminar,
Hauptstraße 207–209, 69117 Heidelberg
helmuth.kiesel@gs.uni-heidelberg.de

Prof. Dr. Martin Kohli

European University Institute, Dept. Of Social and Political Sciences,
Via dei Roccettini 9, 50014 San Domenico di Fiesole, Italien
martin.kohli@eui.eu

Dr. Kathrin Liess

Universität Tübingen, Evang.-theol. Fakultät, Liebermeisterstr. 12, 72076 Tübingen
kathrin.liess@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan M. Maul

Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients – Assyriologie,
Hauptstraße 126, 69117 Heidelberg
stefan.maul@ori-uni-heidelberg.de

Prof. Dr. Ulrich Pfisterer

Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München,
Zentnerstraße 31, 80798 München
ulrich.pfisterer@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Stefan Ruppert, MdB

Max Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte,
Hausener Weg 120, 60489 Frankfurt/Main
stefan.ruppert@bundestag.de

Prof. Dr. Manfred Schmidt

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Politische Wissenschaften,
Bergheimer Straße 58, 69115 Heidelberg
manfred.schmidt@urz.uni-heidelberg.de

Prof. (i.R.) Dr. Yvonne Schütze

Breisacherstr. 18, 14195 Berlin
yvonne.schuetze@rz.hu-berlin.de

Prof. Dr. Ursula M. Staudinger

Vice President Jacobs University Bremen, Jacobs University Bremen gGmbH,
Campusring 1, 28759 Bremen
sekstaudinger@jacobs-university.de

Prof. Dr. Hans van Ess

Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Sinologie,
Kaulbachstr. 51a, 80539 München
vaness@ostasien.fak12.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Paul Zanker

Orffstraße 23, 80634 München
p.zanker@sns.it

Einleitung

Alter und Altern – Wirklichkeiten und Deutungen

Peter Graf Kielmansegg und Heinz Häfner

Das Thema „demographischer Wandel“ ist inzwischen auf der Agenda der Öffentlichkeit wie der Politik angekommen. Wir wissen, dass die Gesellschaft, in der wir leben, rasch altert; dass, anders formuliert, der Anteil der alten und sehr alten Menschen an der Bevölkerung stetig wächst und jener der jungen Menschen schrumpft. Wir wissen auch, dass dieser Wandel eine der großen Herausforderungen ist, vor denen wir stehen. Man mag also fragen: Wozu wird ein Band wie dieser noch gebraucht? Hat eine wissenschaftliche Konferenz wie jene, die dem Band zugrunde liegt, noch eine Aufgabe zu erfüllen?

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hat daran keinen Zweifel. Sie hat, beginnend im Jahr 1998, in enger Zusammenarbeit mit der und großzügig unterstützt durch die Robert Bosch Stiftung eine Folge von vier Konferenzen veranstaltet. Die erste, unter dem Titel „Gesundheit unser höchstes Gut“, im Jahr 1998 steckte mit Beiträgen zu Geschichte und Gegenwart der Gesundheitsversorgung und mit einer Bestandsaufnahme von subjektiven Bedürfnissen und objektivem Bedarf einer alternden Bevölkerung an Gesundheits- und Sozialleistungen den Rahmen ab. Die ungelösten Fragen, die diese Tagung sichtbar machte, wurden zur Grundlage der Planung einer Reihe von drei weiteren mit der Robert Bosch Stiftung realisierten Konferenzen, nunmehr fokussiert auf das Thema „Alter und Altern“. Jede dieser Konferenzen, jetzt auch die vierte und vorläufig letzte, ist in einer Publikation¹ einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, weil wir der Überzeugung

¹ Häfner H (Hrsg.) (1999). *Gesundheit – unser höchstes Gut?* Schriften der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Nr. 4. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg.

Staudinger U, Häfner H (Hrsg.) (2008). *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage.* Schriften der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Nr. 18. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg.

Häfner H, Beyreuther K, Schlicht W (Hrsg.) (2010). *Altern gestalten. Medizin – Technik – Umwelt.* Schriften der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Nr. 21. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg.

sind, dass wir ohne fortlaufende intellektuelle Anstrengung nicht lernen werden, mit den Folgen des demographischen Wandels vernünftig zu leben. Es genügt nicht, heißt das, das Thema irgendwie wahrzunehmen – so weit haben wir es in den letzten zehn, fünfzehn Jahren immerhin gebracht. Wir müssen die gewaltige Aufgabe, vor die uns der Wandel stellt, auch annehmen. Ob davon schon die Rede sein kann, ist sehr die Frage.

Was die Politik angeht, so tut sie vorsichtig die ersten Schritte, versucht sie freilich so zu tun, etwa bei der dringend gebotenen Verlängerung der Lebensarbeitszeit, dass niemand etwas spürt. Und bemüht sich auf der anderen Seite, mit materiellen Anreizen junge Menschen zu ermutigen, sich für Kinder zu entscheiden. Aber was immer die Politik zu bewirken versucht und zu bewirken vermag, aufhalten kann sie den demographischen Wandel nicht mehr. Dass wir lernen müssen, „mit den Folgen des demographischen Wandels vernünftig zu leben“, dabei wird es also bleiben. Was heißt das?

Zuerst: Wir müssen die Vorstellungskraft entwickeln, die wir brauchen, um zu erfassen, was dieser fundamentale Wandel, der sich in allen Bereichen des Lebens auswirken wird, tatsächlich bedeutet. Vergleichsweise wenige Kinder – vergleichsweise viele alte, insbesondere sehr alte Menschen, das sagt sich leicht dahin. Wirklich deutlich wird die Dramatik des Prozesses erst, wenn wir uns klar machen, dass wir es, was die Relation von Jung und Alt angeht, mit Verhältnissen zu tun bekommen werden, die es in der ganzen Menschheitsgeschichte noch nicht gegeben hat. Das gilt nicht nur für Deutschland und die Länder, die heute schon eine ähnliche Altersstruktur aufweisen, Italien und Japan etwa. Es gilt für alle entwickelten Gesellschaften; und wird, dies ist die ziemlich einmütige Vorhersage der Demographen, schließlich weltweit gelten. Wie Gesellschaften sich entwickeln müssen, welche Institutionen, Regeln, Verhaltensmuster, Mentalitäten, normativen Orientierungen gebraucht werden, damit wir mit diesen völlig neuartigen Gegebenheiten leben können, einigermaßen gut leben können, das ist die Frage.

Es herauszufinden, rechtzeitig herauszufinden, ist eine große Aufgabe für unsere vorausschauende Phantasie und für unsere Kreativität. Und mit dem Herausfinden ist es ja nicht getan. Den betroffenen Gesellschaften ist eine Anpassungsleistung abverlangt, von der wir nicht, wie das in solchen Situationen so oft geschieht, einfach erwarten können, dass die Politik sie uns abnimmt, schon gar nicht, wenn wir ihr als Wähler die nötige Unterstützung dafür verweigern. Diese Anpassungsleistung erfordert weit mehr als politisches Handeln. Und hier kommen auch die Akademien der Wissenschaften ins Spiel. Die Stichworte Phantasie und Kreativität verweisen natürlich keineswegs nur auf die Wissenschaft. Aber wenn es darum geht, die mentalen ebenso wie die praktischen Voraussetzungen zu schaffen, die diese Anpassungsleistung erst möglich machen, ist jedenfalls auch die Wissenschaft gefordert.

Unter den Institutionen der Wissenschaft sind die Akademien – inzwischen muss man sagen nur noch die Akademien – Orte, an denen die Disziplinen nahe beieinander wohnen; Orte, etwas handfester formuliert, an denen, jedenfalls sofern sie sich in der Leibniz'schen Tradition als Universalakademien verstehen, der Idee nach und weitgehend auch in der Praxis, das ganze Spektrum der wissenschaftlichen Disziplinen präsent ist, institutionalisiert als Gemeinschaft im Gespräch.

Die Akademie der Wissenschaften, heißt das, ist ein Ort, der auch für die Erörterung unseres Themas besondere Möglichkeiten bietet – dann nämlich, wenn das Ziel ist, alle oder doch viele Fächer anzuregen, sich an einem Gespräch über das Alter zu beteiligen; einem Gespräch, das sich als Beitrag zu einem Prozess der intellektuellen Vorbereitung auf eine Zukunft versteht, in der das Alter eine viel zentralere, beherrschendere Lebenswirklichkeit sein wird als je zuvor.

Genau das hatte die Heidelberger Akademie im Sinn, als sie nach der ersten thematisch weitergreifenden Konferenz die Symposiumsreihe zur Altersthematik initiierte. Auch hier sollten möglichst viele Fächer zu Wort kommen. Natürlich ist es wohlbegründet, dass die Gesundheitswissenschaften einerseits und die Wirtschaftswissenschaften, zumal mit der Disziplin Sozialpolitik, andererseits in der öffentlichen Erörterung der Zukunftsprobleme, die der demographische Wandel mit sich bringt, die Wortführer sind. Aber diese Wortführerschaft birgt doch auch die Gefahr einer Verengung der Debatte. Die Phantasie und die Kreativität, die wir brauchen, um uns auf zukünftige Wirklichkeiten einzustellen, bedürfen der Anregung von allen Seiten. Wir werden es mit einer – im weitesten Sinne des Wortes – neuen kulturellen Konstellation zu tun haben. Unter den Lebens-, den Sozial- und den Kulturwissenschaften gibt es kaum ein Fach, das nicht anregend auf das Nachdenken über diese neue kulturelle Konstellation einwirken könnte.

Es war dieser Gedanke, an dem die drei Akademie-Symposien zum Thema „Alter und Altern“ sich orientiert haben. Das erste stellte die Frage: „Was ist Alter?“. Es sollte darauf aufmerksam machen, dass Alter nicht nur ein biologisches Phänomen ist, eindeutig bestimmbar, sondern auch ein kulturelles Konstrukt. Was nichts anderes heißt als: In vielen, natürlich keineswegs in allen Hinsichten beantwortet die Kultur, nicht die Natur die Frage „Was ist Alter?“. Nicht weniger als dreizehn Fächer haben sich damals zu unserer Frage geäußert, von der Molekularbiologie bis zur Literaturwissenschaft.

Das zweite Symposium, drei Jahre später, im Geburtstagsjahr der Akademie 2009, stand unter der Überschrift „Altern gestalten“. Und war vornehmlich einschlägigen medizinischen und technikwissenschaftlichen Thematiken vorbehalten – für die letzteren hatte die Heidelberger Akademie der Wissenschaften in der Universität Stuttgart einen besonders kompetenten Partner gefunden. Die Veranstaltung fand dieser Kooperation wegen auch in Stuttgart statt.

Im dritten Symposium hatten die Geistes- und die Sozialwissenschaften das Wort. Die Veranstalter haben dabei sehr bewusst den Versuch gemacht, aus dem Gehege der üblichen Fragestellungen auszubrechen. Der Blick auf fremde, ferne Kulturen (Beiträge van Ess und Maul) war uns ebenso wichtig wie die Begegnung mit den alten Menschen in der bildenden Kunst (Beiträge Pfisterer und Zanker). Der psychologische Beitrag (Staudinger) schlägt die Brücke zu den Naturwissenschaften, der religionswissenschaftliche (Auffarth) die Brücke zum Tod. Den kompaktesten Block bilden die Gesellschafts- und Rechtswissenschaften, die mit großer Nüchternheit Aspekte der gegenwärtigen und der zukünftigen gesellschaftlichen Realität des Alters ins Visier nehmen. Aber auch in diesem Block bleibt es bei der Vielfalt der Fächer, der Perspektiven also. Zwei Soziologen (Kohli und Schütze), ein Politikwissenschaftler (Schmidt) und ein Jurist (Ruppert) nehmen das Wort. Die Heidel-